

Trakl, Georg: HeLIAN (1913)

- 1 In den einsamen Stunden des Geistes
- 2 Ist es schön, in der Sonne zu gehn
- 3 An den gelben Mauern des Sommers hin.
- 4 Leise klingen die Schritte im Gras; doch immer schläft
- 5 Der Sohn des Pan im grauen Marmor.

- 6 Abends auf der Terasse betranken wir uns mit braunem Wein.
- 7 Rötlich glüht der Pfirsich im Laub;
- 8 Sanfte Sonate, frohes Lachen.

- 9 Schön ist die Stille der Nacht.
- 10 Auf dunklem Plan
- 11 Begegnen wir uns mit Hirten und weißen Sternen.

- 12 Wenn es Herbst geworden ist
- 13 Zeigt sich nüchterne Klarheit im Hain.
- 14 Besänftigte wandeln wir an roten Mauern hin
- 15 Und die runden Augen folgen dem Flug der Vögel.
- 16 Am Abend sinkt das weiße Wasser in Graburnen.

- 17 In kahlen Gezweigen feiert der Himmel.
- 18 In reinen Händen trägt der Landmann Brot und Wein
- 19 Und friedlich reifen die Früchte in sonniger Kammer.

- 20 O wie ernst ist das Antlitz der teuren Toten.
- 21 Doch die Seele erfreut gerechtes Anschauen.

- 22 Gewaltig ist das Schweigen des verwüsteten Gartens
- 23 Da der junge Novize die Stirne mit braunem Laub bekränzt,

24 Sein Odem eisiges Gold trinkt.

25 Die Hände rühren das Alter bläulicher Wasser
26 Oder in kalter Nacht die weißen Wangen der Schwestern.

27 Leise und harmonisch ist ein Gang an freundlichen Zimmern hin,
28 Wo Einsamkeit ist und das Rauschen des Ahorns,
29 Wo vielleicht noch die Drossel singt.

30 Schön ist der Mensch und erscheinend im Dunkel,
31 Wenn er staunend Arme und Beine bewegt,
32 Und in purpurnen Höhlen stille die Augen rollen.

33 Zur Vesper verliert sich der Fremdling in schwarzer Novemberzerstörung,
34 Unter morschem Geäst, an Mauern voll Aussatz hin,
35 Wo vordem der heilige Bruder gegangen,
36 Versunken in das sanfte Saitenspiel seines Wahnsinns,

37 O wie einsam endet der Abendwind.
38 Ersterbend neigt sich das Haupt im Dunkel des Ölbaums.

39 Erschütternd ist der Untergang des Geschlechts.
40 In dieser Stunde füllen sich die Augen des Schauenden
41 Mit dem Gold seiner Sterne.

42 Am Abend versinkt ein Glockenspiel, das nicht mehr tönt
43 Verfallen die schwarzen Mauern am Platz,
44 Ruft der tote Soldat zum Gebet.

45 Ein bleicher Engel
46 Tritt der Sohn ins leere Haus seiner Väter.

47 Die Schwestern sind ferne zu weißen Greisen gegangen
48 Nachts fand sie der Schläfer unter den Säulen im Hausflur,
49 Zurückgekehrt von traurigen Pilgerschaften.

50 O wie starrt von Kot und Würmern ihr Haar,
51 Da er darein mit silbernen Füßen steht,
52 Und jene verstorben aus kahlen Zimmern treten.

53 O ihr Psalmen in feurigen Mitternachtsregen,
54 Da die Knechte mit Nesseln die sanften Augen schlugen,
55 Die kindlichen Früchte des Holunders
56 Sich staunend neigen über ein leeres Grab.

57 Leise rollen vergilbte Monde
58 Über die Fieberlinden des Jünglings,
59 Eh dem Schweigen des Winters folgt.

60 Ein erhabenes Schicksal sinnt den Kidron hinab,
61 Wo die Zeder, ein weiches Geschöpf,
62 Sich unter den blauen Brauen des Vaters entfaltet,
63 Über die Weide nachts ein Schäfer seine Herde führt.
64 Oder es sind Schreie im Schlaf,
65 Wenn ein eherner Engel im Hain den Menschen antritt,
66 Das Fleisch des Heiligen auf glühendem Rost hinschmilzt.

67 Um die Lehmhütten rankt purpurner Wein,
68 Tönende Bündel vergilbten Korns,
69 Das Summen der Bienen, der Flug des Kranichs.
70 Am Abend begegnen sich Auferstandene auf Felsenpfaden.

71 In schwarzen Wassern spiegeln sich Aussätzige;
72 Oder sie öffnen die kotbefleckten Gewänder

73 Weinend dem balsamischen Wind, der vom rosigen Hügel weht.

74 Schlanke Mägde tasten durch die Gassen der Nacht,

75 Ob sie den liebenden Hirten fänden.

76 Sonnabends tönt in den Hütten sanfter Gesang.

77 Lasset das Lied auch des Knaben gedenken,

78 Seines Wahnsinns, und weißer Brauen und seines Hingangs

79 Des Verwesten, der bläulich die Augen aufschlägt.

80 O wie traurig ist dieses Wiedersehn.

81 Die Stufen des Wahnsinns in schwarzen Zimmern,

82 Die Schatten der Alten unter der offenen Tür,

83 Da Helians Seele sich im rosigen Spiegel beschaut

84 Und Schnee und Aussatz von seiner Stirne sinken

85 An den Wänden sind die Sterne erloschen

86 Und die weißen Gestalten des Lichts.

87 Dem Teppich entsteigt Gebein der Gräber,

88 Das Schweigen verfallener Kreuze am Hügel,

89 Des Weihrauchs Süße im purpurnen Nachtwind.

90 O ihr zerbrochenen Augen in schwarzen Mündern,

91 Da der Enkel in sanfter Umnachtung

92 Einsam dem dunkleren Ende nachsinnt,

93 Der stille Gott die blauen Lider über ihn senkt.